

chemie report

11/2014 ► **3 Editorial** Nachhaltigkeit braucht wirtschaftliche Stärke und Innovationen ► **4 Nachhaltigkeit** Chemie³-Nachhaltigkeits-Check ► **6 Innovationsindikator** 2014 ► **8 Innovationsmotor** Chemie ► **10 Energiepolitik** Klimapaket für 2030 ► **11 Rohstoffe** INRO-Projekt ► **12 Handelspolitik** TTIP-Dialogprozess ► **14 Wirtschafts- und Marktanalysen** USA – Chemiemarkt der Zukunft? ► **16 Biotechnologie** Nagoya-Protokoll ► **17 Chemikalienpolitik** neue Vorgaben für Laborarbeit geplant ► **18 Mittelstandsinformation** ► **20 Umfrage** gutes Klima

VERBAND DER CHEMISCHEN INDUSTRIE e.V.
WIR GESTALTEN ZUKUNFT.



Nachhaltigkeit kann nur gemeinsam gelingen

Von der Vision zur Realität: Was können Unternehmen und Politik tun, um nachhaltige Lösungen voranzubringen? Welche Maßnahmen und Partnerschaften sind notwendig, damit sich die chemische Industrie weiter in Richtung Nachhaltigkeit entwickeln kann? Um diese Themen ging es auf der Konferenz „Nachhaltige Entwicklung – eine Frage der richtigen Chemie?“, Mitte November in Berlin stattfand.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) und Chemie³, die Nachhaltigkeitsinitiative der deutschen Chemie, hatten zu

dieser Veranstaltung eingeladen. In den Diskussionsrunden und Fachforen wurden auch Aspekte behandelt, wie die chemische Industrie zum Erreichen von Nachhaltigkeitszielen beitragen kann. Die rund 200 Teilnehmer aus Wirtschaft, Politik und Nichtregierungsorganisationen diskutierten weiterhin darüber, wie die Branche Nachhaltigkeit stärker in den Unternehmensalltag integrieren kann.

Peter Altmaier, Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesminister für besondere Aufgaben, erklärte: „Die Initiative Chemie³ hat das Potenzial, eine wichtige Wirtschaftsbranche nachhaltig auszurichten und weitere Branchen zu moti-



Rund 200 Gäste diskutierten die Frage: „Nachhaltige Entwicklung – eine Frage der richtigen Chemie?“.

➤ vieren, eine ähnliche Initiative zu starten. Nur wer sich jetzt auf die nationalen und globalen Herausforderungen einstellt, wird auch morgen noch im Wettbewerb erfolgreich sein.“

In ihrem Grußwort sagte die RNE-Vorsitzende Marlehn Thieme: „Ich freue mich jetzt schon auf möglichst viele Unternehmen der Branche, die den Deutschen Nachhaltigkeitskodex nutzen, um auch über ihr ökologisches und soziales Handeln zu berichten.“ Der Rat ermutigt alle Beteiligten aus Wirtschaft und Politik, den Dialog als Signal für eine nachhaltige Entwicklung zu betrachten.

Der Präsident des Verbandes der Chemischen Industrie, Marijn Dekkers, betonte in seinem Vortrag die Schlüsselrolle von Innovationen für nachhaltige Lösungen: „Innovationen sind die Triebfeder für Nachhaltigkeit. Wir brauchen deshalb optimale Bedingungen für Forschung und Innovationen. Das stärkt die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, sichert Beschäftigung und fördert die Entwicklung von nachhaltigen Produktionsprozessen und Produkten.“ Dekkers schlug eine Innovationsoffensive von Wirtschaft und Politik vor. „Gemeinsam müssen wir für Offenheit, Begeisterung und gute Bedingungen für Innovationen werben“, so Dekkers.

Michael Vassiliadis, Vorsitzender der Industriege werkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE), hob hervor: „Nachhaltigkeit, Wachstum und Wohlstand sind keine Gegensätze, sondern bedingen einander. Wir können die Zukunft der chemischen Industrie in Deutschland nur sichern, indem wir gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung eintreten, die die soziale Dimension essenziell berücksichtigt. Es kommt darauf an, ökonomische, ökologische und soziale Erfordernisse auszubalancieren.“

Margret Suckale, Präsidentin des Bundesarbeitgeberverbandes Chemie (BAVC), unterstrich in ihrem Statement, wie wichtig die Glaubwürdigkeit der Brancheninitiative sei: „Chemie³ war von Anfang an Transparenz wichtig. Deshalb haben wir einen Stakeholder-Dialogkreis eingerichtet, der die Initiative begleitet. Denn die Glaubwürdigkeit von Chemie³ steht und fällt nicht nur mit konkreten Ergebnissen, sondern auch mit der Bereitschaft, eine offene Diskussion mit allen Beteiligten zu führen.“ (ze)

Service: Ein Video mit Highlights aus der Veranstaltung finden Sie auf dem YouTube-Kanal des Chemieverands: <http://bit.ly/VCI-auf-YouTube>. Ein ausführlicher Bericht über die Diskussionsrunden und Fachforen der Konferenz erscheint in der Ausgabe 12/2014 des „chemie report“.

Statements aus den Grußworten und Dialogrunden



Peter Altmaier, Chef des Bundeskanzleramtes

„Die Initiative Chemie³ hat das Potenzial, eine wichtige Wirtschaftsbranche nachhaltig auszurichten und weitere Branchen zu motivieren, eine ähnliche Initiative zu starten.“



Marlehn Thieme, RNE-Vorsitzende

„Ich freue mich jetzt schon auf möglichst viele Unternehmen der Branche, die den Deutschen Nachhaltigkeitskodex nutzen, um auch über ihr ökologisches und soziales Handeln zu berichten.“



Marijn Dekkers, VCI-Präsident

„Innovationen sind die Triebfeder für Nachhaltigkeit. Gemeinsam müssen wir für Offenheit, Begeisterung und gute Bedingungen für Innovationen werben.“



Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IG BCE

„Nachhaltigkeit, Wachstum und Wohlstand sind keine Gegensätze, sondern bedingen einander.“



Margret Suckale, BAVC-Präsidentin

„Chemie³ war von Anfang an Transparenz wichtig.“

STANDPUNKT

Nachhaltigkeit braucht wirtschaftliche Stärke und Innovationen

Nachhaltigkeit und chemische Industrie gehören zusammen. Für viele Menschen klingt das nach einem Widerspruch. Dass chemische Reaktionen Grundlage der Natur sind, sollte Schulwissen sein. Aber die Steuerung chemischer Prozesse durch den Menschen – insbesondere im industriellen Maßstab – wird oft als gegen die Natur gerichtet verstanden. Inzwischen gibt es in der chemischen Industrie jedoch niemanden mehr, der Nachhaltigkeit nicht als nötiges Ziel begreift. Wie ernst die Branche das Thema nimmt, beweist die Initiative Chemie³.

Nachhaltigkeit hat drei Dimensionen: die ökologische, die ökonomische und die soziale. Nach meiner Auffassung muss es darum gehen, diese drei Dimensionen gleichberechtigt zur Geltung zu bringen. Tatsächlich wird aber der ökologischen Dimension noch immer Vorrang eingeräumt. Aus der Ökologie werden einseitig Imperative für die Wirtschaft abgeleitet. Ich halte das für einen fatalen Fehler. Nachhaltigkeit, vor allem auch die ökologische Dimension, kann heute nur mithilfe der Wirtschaft erreicht werden. Das setzt voraus, dass dabei die Gesetze des wirtschaftlichen Handelns berücksichtigt werden. Andernfalls werden die Forderungen unerfüllbar.

Ohnehin werden die Anforderungen an nachhaltiges Wirtschaften immer anspruchsvoller. Heute fallen darunter auch der Umgang mit Mitarbeitern, Fairness im Marketing, Achtsamkeit in der Wertschöpfungskette und viele weitere Kriterien. Ein Unternehmen kann nur

dann wirklich nachhaltig wirtschaften, wenn es ökonomisch erfolgreich ist. Das gilt auch für die Energiewende. Mehr Klimaschutz wird von ihr nur dann ausgehen, wenn sie die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen nicht gefährdet.

(Chemie)Unternehmen lediglich als Akteure zu sehen, die bestimmte Kriterien für Nachhaltigkeit erfüllen müssen, greift zu kurz. Denn sie machen Nachhaltigkeit erst möglich. Das Leben von mehr als sieben Milliarden Menschen auf diesem Planeten lässt sich nur mit innovativen Produkten und Verfahren nachhaltig gestalten.

Dennoch gibt es Skepsis gegenüber Innovationen – mehr als mancher denkt – auch in Deutschland. Dabei gelten die Vorbehalte nicht den Innovationen als solchen, sondern den Risiken, die sie mit sich bringen können. Die chemische Industrie nimmt Risiken ernst und geht verantwortlich mit ihnen um. Das beweisen wichtige Brancheninitiativen wie „Responsible Care“ oder das gemeinsame Projekt zum Humanbiomonitoring mit dem Bundesumweltministerium. Aber: Um mehr Nachhaltigkeit zu erreichen, müssen wir Risiken eingehen, die auf der Basis von wissenschaftlichen Fakten zu bewerten sind. Die chemische Industrie ist ein starker Partner für mehr Nachhaltigkeit – mit innovativen Medikamenten und energiesparenden Werkstoffen oder Verfahren, die Ressourcen und Umwelt schonen. Nachhaltigkeit braucht mehr Chemie statt weniger.



Marijn Dekkers

Dr. Marijn E. Dekkers
Präsident des Verbandes der
Chemischen Industrie (VCI)

Wussten Sie schon?**Um 70 Prozent**

müsste die deutsche Chemie bis 2030 ihre Treibhausgasemissionen im Vergleich zu 1990 mindern, wenn sich die EU mit ihren Vorstellungen zum Klimaschutzziel durchsetzt. Eine solche Minderung ist technisch nicht umsetzbar und nur durch weniger Produktion erreichbar.

Das neue EU-Klimaziel von 40 Prozent bis 2030 würde für den Emissionshandel, unter den der Großteil der Chemie fällt, sogar ein Ziel von minus 70 Prozent bedeuten. Fakt ist, dass Industrie und Energiewirtschaft bislang den größten Beitrag der erreichten CO₂-Minderung in Europa geleistet haben. Laut VCI sollten auch andere Sektoren außerhalb des Emissionshandels stärker in die Pflicht genommen werden. ▲

